

Die Österreichisch -Ungarische Monarchie

Namen

Österreichisch-ungarische Monarchie

k. und k. Monarchie: steht für kaiserliche und königliche Monarchie

Donaumonarchie: Auf einer Länge von etwa 1.300 km durchfloss die Donau die Monarchie und bildete den Hauptstrom.

Doppelmonarchie: durch die staatsrechtliche Konstruktion der beiden Reichsteile entstanden; hat mit dem kaiserlichen Doppeladler, den die Ungarn nicht führten, nichts zu tun.

Kakanien: Der in die Sprache Gebildeter eingegangene Ausdruck stammt aus dem Roman "Der Mann ohne Eigenschaften" von Robert Musil und rührt von dem Kürzel k. k. (kaiserlich-königlich) her, das von der cisleithanischen Reichshälfte verwendet wurde.

Amtssprachen

Deutsch, Ungarisch und andere "landesübliche" Sprachen (Polnisch, Tschechisch, Serbisch, Slowenisch, Ukrainisch, Italienisch, Rumänisch, Kroatisch)

Hauptstadt

Wien

Größte Städte 1910

Wien 2.031.000

Budapest 882.000 (mit Vororten 935.000)

Prag 224.000 (mit Vororten 550.000)

Staatsoberhaupt

Kaiser von Österreich und Apostolischer König von Ungarn:

Franz Joseph I. (1848/1867–1916)

Karl I./IV. (1916–1918)

Staatsreligion

Römisch-katholische Kirche

Fläche

676 648 km² KuK-Monarchie 1914 (300.213 km² Österreich, 325.325 km² Ungarn, 51.110 km² Bosnien-Herzegowina)

pdfMachine

Is a pdf writer that produces quality PDF files with ease!

Produce quality PDF files in seconds and preserve the integrity of your original documents. Compatible across nearly all Windows platforms, if you can print from a windows application you can use pdfMachine.

Get yours now!

Einwohner

52,8 Millionen (1914)

Gründung

8. Juni 1867

Währung

Krone

Nationalhymne

Österreichische Kaiserhymne

Die Doppelmonarchie Österreich-Ungarn, amtliche Bezeichnung: Österreichisch-Ungarische Monarchie (auch k. u. k. Monarchie) bestand aus den "im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern", oft kurz Österreich genannt (dies aber erst seit 1915 amtlich), und den "Ländern der heiligen ungarischen Stephanskrone", ungarisch A birodalmi tanácsban képviselt királyságok és országok és a magyar szent korona országai von 1867 bis 1918, mit dem Kaiser von Österreich und Apostolischen König von Ungarn aus dem Haus Habsburg als Staatsoberhaupt. Zuvor war das gesamte unter habsburgischer Herrschaft stehende Gebiet als Kaisertum Österreich bezeichnet worden.

Der Vielvölkerstaat mit einer Fläche von 676 648 km² (1914) und mit 52,8 Mio. Einwohnern (1914) umfasste das Gebiet der heutigen Staaten Österreich, Ungarn, Tschechien, Slowakei, Slowenien, Kroatien, Bosnien und Herzegowina, sowie Teile des heutigen Rumäniens, Montenegros, Polens, der Ukraine, Italiens, und Serbiens . Flächenmäßig war Österreich-Ungarn damit der zweitgrößte Staat Europas (nach Russland) und nach der Bevölkerungszahl der drittgrößte (nach Russland und dem Deutschen Reich).

Staatsverfassung

Eine gemeinsame Verfassung des Doppelstaates bestand nicht. Folgende drei Gesetze galten aber gleichlautend in Österreich und Ungarn und bildeten die Grundlage der Donaumonarchie: die Pragmatische Sanktion Kaiser Karls VI. vom 19. April 1713, das inoffiziell Delegationsgesetz genannte Verfassungsgesetz, für Österreich (Cisleithanien) Teil der Dezemberverfassung vom 21. Dezember 1867, in Ungarn (Transleithanien) zuvor bereits in Gesetz XII/1867 kundgemacht, und das Zoll- und Handelsbündnis vom 27. Juni 1878.

Die Pragmatische Sanktion hatte - da Karl VI. keinen männlichen Nachkommen besaß - die Herrscherrechte seiner Tochter Maria Theresia und ihrer Nachkommen festgeschrieben. Die Delegationsgesetze Österreichs und Ungarns legten fest, welche Angelegenheiten die beiden Staaten jedenfalls gemeinsam zu führen hatten. Das Zoll- und Handelsbündnis war eine freiwillige Vereinbarung der beiden Teilstaaten.

Der Kaiser von Österreich war in Personalunion auch König von Ungarn und somit zugleich König von Kroatien und Slawonien. Dies geschah nunmehr im eigenen Recht Ungarns und nicht mehr in Ableitung aus der österreichischen Kaiserwürde.

pdfMachine

Is a pdf writer that produces quality PDF files with ease!

Produce quality PDF files in seconds and preserve the integrity of your original documents. Compatible across nearly all Windows platforms, if you can print from a windows application you can use pdfMachine.

Get yours now!

Die den Delegationsgesetzen zufolge gemeinsamen Angelegenheiten, Außenpolitik und Armee, wurden durch gemeinsame Ministerien verwaltet: Außen-, Kriegs- und Finanzministerium; dieses nicht für die gesamten Finanzen der Doppelmonarchie, sondern nur zur Finanzierung der gemeinsamen Angelegenheiten. Diese Konstruktion wurde als Realunion bezeichnet. Institutionen, die beide Reichshälften betrafen, wurden als "k. u. k." (kaiserlich und königlich) bezeichnet.

Die Regierung von Cisleithanien wurde nur mit "k. k." ("kaiserlich-königlich") bezeichnet, wobei königlich sich hier auf die böhmische Königswürde bezog, die der österreichische Kaiser ebenfalls innehatte. Regierung und Institutionen der ungarischen Reichshälfte wurden mit "m. kir." (magyar királyi) oder "kgl. ung." ("königlich ungarisch") bezeichnet.

Der am 14. November 1868 nach der erfolgten Neuordnung vom Kaiser und König festgelegte Herrschertitel und Staatsname, bei im Namen des Kaisers abgeschlossenen Verträgen:

Kaiser von Österreich und Apostolischer König von Ungarn

Persönliche Bezeichnung:

Seine K. u. K. Apostolische Majestät

Staatsname:

Österreichisch-Ungarische Monarchie

Geschichte

Vom Ausgleich zum Ersten Weltkrieg

Österreich-Ungarn wurde mit dem österreichisch-ungarischen Ausgleich am 8. Juni 1867 gegründet. Dieser Vertrag sicherte die Gleichberechtigung Ungarns im staatsrechtlichen Verhältnis zu Österreich.

Voraus gegangen war die Niederlage Österreichs und des Deutschen Bundes gegen Preußen in der Schlacht bei Königgrätz im Jahr 1866 ("Deutscher Krieg"). Preußen gelang es damit, sich als neue Führungsmacht Deutschlands zu etablieren. Das geschwächte Kaisertum Österreich, das bis dahin stärkste Macht des Bundes gewesen war und nunmehr aus Deutschland auszuscheiden hatte, sah sich jetzt genötigt, sich mit den Ungarn zu verständigen.

1848/49 war es nämlich in Ungarn unter der Führung von Lajos Kossuth zum Freiheitskampf gegen die österreichische Bevormundung gekommen, der jedoch von Österreich mit Unterstützung Russlands niedergeschlagen worden war. Seit damals waren die Ungarn der kaiserlichen Regierung in passiver Resistenz gegenübergestanden.

Um das Habsburgerreich nach der Niederlage gegen Preußen im Inneren zu festigen, erfolgte nach Verhandlungen mit der ungarischen Aristokratie dessen Neustrukturierung: Franz Joseph I. wurde formal gemeinsames konstitutionelles Staatsoberhaupt, unter dessen Leitung Außenpolitik, gemeinsame Armee und Kriegsmarine sowie die dazu nötigen Finanzen gemeinsam verwaltet wurden. Alle anderen Angelegenheiten regelten Österreich und Ungarn getrennt, wobei der Monarch de facto auf die österreichische Innenpolitik weit mehr Einfluss hatte als auf die ungarische. Diese Vereinbarung wurde als Realunion bezeichnet.

pdfMachine

Is a pdf writer that produces quality PDF files with ease!

Produce quality PDF files in seconds and preserve the integrity of your original documents. Compatible across nearly all Windows platforms, if you can print from a windows application you can use pdfMachine.

Get yours now!

Der Ausgleich mit Ungarn führte allerdings zum Protest anderer Nationalitäten, insbesondere der Slawen. So forderten z. B. allen voran die Tschechen einen Ausgleich für die Länder der böhmischen Krone (Böhmen, Mähren, Österreichisch-Schlesien) und damit die gleichen Rechte wie die Ungarn. Die unberücksichtigten Interessen anderer Nationalitäten und die ungarischen Assimilierungsversuche (z. B. die Magyarisierungspolitik in der heutigen Slowakei) führten zu ethnischen Spannungen und zu Begriffen wie „Völkerkerker“. Andererseits prosperierte die Doppelmonarchie als gemeinsamer Wirtschaftsraum mit gemeinsamer Währung.

Als der Berliner Kongress 1878 Österreich-Ungarn die Okkupation Bosniens und der Herzegowina, beide formal weiterhin Bestandteile des Osmanischen Reiches, gestattete, wollten Österreich und Ungarn das neue Verwaltungsgebiet in ihren Staat eingliedern. Die salomonische Lösung war dann, dass Bosnien und Herzegowina weder zu Cis- noch zu Transleithanien geschlagen, sondern vom gemeinsamen k.u.k. Finanzministerium verwaltet wurde.

Am 28. Juni 1914 besuchten der österreichisch-ungarische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand und seine Frau Sophie Herzogin von Hohenberg Sarajevo, die Hauptstadt des 1908 annektierten Bosniens. Franz Ferdinand galt als reformbereit und war offen für einen weiteren Umbau der Monarchie mit gleichberechtigter Beteiligung der Südslawen als drittes Staatselement (Trianismus).

An jenem Tag beging Serbien zum ersten Mal den Veitstag als offiziellen Staatsfeiertag, den Jahrestag der Schlacht auf dem Amselfeld, an dem 1389 die Serben vernichtend von den Türken geschlagen wurden. Nationalisten, die ein vereintes Serbien (und somit Gebiete der Monarchie, in denen Serben lebten) forderten, empfanden den Besuch des Paares als Provokation. Während einer Autofahrt durch Sarajevo wurde das Paar von dem serbischen Attentäter Gavrilo Princip erschossen, was zu einer schwerwiegenden Staatskrise, der so genannten Julikrise, führte.

Daraufhin erhielt Kaiser und König Franz Joseph ein Treuebekenntnis des deutschen Kaisers Wilhelm II., der ihm versicherte, "im Einklang mit seinen Bündnisverpflichtungen und seiner alten Freundschaft treu an der Seite Österreich-Ungarns [zu] stehen". Dieses Treuebekenntnis, das nicht voraussetzte, dass weitreichende Entscheidungen Österreich-Ungarns vorher mit dem Deutschen Reich abgesprochen werden, empfanden politische Beobachter als Blankoscheck. Wie weit zu diesem Zeitpunkt der europäische Krieg bereits im Kalkül der deutschen Führung lag, ist in der historischen Forschung bis heute umstritten (siehe Fischer-Kontroverse).

Am 23. Juli stellte Österreich-Ungarn ein Ultimatum an Serbien, da man davon ausging, dass Serbien entscheidenden Anteil an dem Attentat hatte. Die Antwort aus Belgrad war sehr nachgiebig und kooperativ. Die Serben hatten allerdings nicht alle Bedingungen der k.u.k. Monarchie hundertprozentig akzeptiert. Kriegsfreudige österreichisch-ungarische Spitzenpolitiker und Militärs lehnten die serbische Antwort daher gern als unzureichend ab. In völliger Verkennung der Weltlage und der Schwäche der Monarchie motivierten sie den 84-jährigen Kaiser und König, der seit 48 Jahren keinen Krieg mehr zu führen gehabt hatte, zur Kriegserklärung an das südöstliche Nachbarland, die am 28. Juli erfolgte.

Dies bewog Russland zur Generalmobilmachung, da sich das Zarenreich aufgrund des Panlawismus als Behüter der slawischen Völker sah und den Balkan als eigenes Einflussgebiet betrachtete. Russland erklärte Österreich-Ungarn den Krieg. Hierauf trat für das Deutsche Reich der Bündnisfall ein; das Reich trat an der Seite Österreich-Ungarns in den Krieg ein. Da

pdfMachine

Is a pdf writer that produces quality PDF files with ease!

Produce quality PDF files in seconds and preserve the integrity of your original documents. Compatible across nearly all Windows platforms, if you can print from a windows application you can use pdfMachine.

Get yours now!

Russland mit Frankreich und Großbritannien verbündet war (Entente), kamen diese beiden Russland zu Hilfe, womit der "Große Krieg" - später Erster Weltkrieg genannt - nicht mehr aufzuhalten war.

Österreich-Ungarn im Ersten Weltkrieg

Italien blieb zunächst neutral. Es sah sich trotz des Bündnisses (Dreibund) mit Österreich-Ungarn und dem Deutschen Reich nicht in der Pflicht, da es ein Defensivbündnis gewesen sei und Italien die "Mittelmächte" (womit nicht die Größe der Macht, sondern die Lage in Mitteleuropa gemeint war) für die Verantwortlichen des Kriegsausbruches hielt.

Italien stellte an Österreich-Ungarn die Forderung, italienischsprachige Gebiete der k.u.k. Monarchie (Trentino, Triest, Istrien usw.) an Italien abzutreten. Österreich-Ungarn wollte allenfalls das Trentino (Welschtirol) abtreten. Die Entente versprach Italien mehr: 1915 wechselte der gewesene Bündnispartner Österreich-Ungarns die Seiten und begann in der Hoffnung, das Risorgimento abschließen und beide Küsten der Adria („mare nostrum“ = „unser Meer“) beherrschen zu können, seinen Krieg gegen Österreich-Ungarn.

Der Fragilität des Vielvölkerstaates zum Trotz kämpfte die k.u.k. Armee mutig und standhaft. In Galizien war es schwer, der russischen Übermacht standzuhalten. Die Serben, von der Wiener "Kriegspartei" als leichte Beute betrachtet, wehrten sich erbittert und konnten erst 1915 mit deutscher Hilfe niedergeworfen werden. Italien gelang es auch in zwölf (!) Isonzoschlachten (Isonzo = slowenisch Soca, Fluss nahe der heutigen Grenze zwischen Italien und Slowenien) nicht, in den angeblich "weichen Unterleib" der k.u.k. Monarchie einzudringen; im Gegenteil, nach der 12. Schlacht rückten die k.u.k. Truppen bis an den Piave, weit in Italien, vor. (Ernest Hemingway, für Italien als Sanitäter im Einsatz, schrieb darüber in seinem Roman „In einem andern Land“ [„Farewell to Arms“]). Auch im Gebirgskrieg in den Dolomiten (Südtirol) blieb Italien erfolglos. Die Adria wurde eher von der k.u.k. Kriegsmarine beherrscht als von Italien.

Kriegsgefangene wurden unter anderem in den im heutigen Österreich gelegenen, großen Lagern Sigmundsherberg und Feldbach fest gehalten. Große Internierungslager befanden sich in Drosendorf, Karlstein an der Thaya und Grossau.

Die 1917 gehegte Hoffnung, dass der Waffenstillstand mit Russland, dem dort im gleichen Jahr die Oktoberrevolution folgte, die Wende zu einem Sieg der Mittelmächte einleiten würde, erfüllte sich nicht.

Die Überlegenheit des Deutschen Reiches, das wesentlich mehr Menschen, Rohstoffe, Waffen usw. in den Krieg investieren konnte, ließ die k.u.k. Monarchie im Lauf des Krieges immer mehr unter den Einfluss des deutschen Generalstabes gelangen. Dieser wollte auch nach dem Kriegseintritt der USA 1917 auf Seiten der Entente lang nicht einsehen, dass der Krieg nicht mehr zu gewinnen war. Die deshalb geheim erfolgten Friedensbemühungen Kaiser Karls I. blieben vergeblich. Immer mehr Soldaten, vor allem Slawen, desertierten nun; es war nicht ihr Krieg, den die Monarchie führte. Im Hinterland gab es 1918 große Versorgungskrisen und Streiks, in der Bocche di Cattaro (Bucht von Kotor) in Dalmatien meuterten die Matrosen.

pdfMachine

Is a pdf writer that produces quality PDF files with ease!

Produce quality PDF files in seconds and preserve the integrity of your original documents. Compatible across nearly all Windows platforms, if you can print from a windows application you can use pdfMachine.

Get yours now!

Das Ende der Doppelmonarchie

Als der Reichsrat, das Parlament der österreichischen Reichshälfte, im Mai 1917 nach mehr als drei Jahren parlamentsloser Regierung wieder einberufen wurde, legten Abgeordnete aus den Kronländern Bekenntnisse zu Nationalstaaten ab:

Die Polen Galiziens wollten sich einem neu entstehenden polnischen Staat anschließen, die Ukrainer Galiziens keinesfalls unter polnische Herrschaft gelangen.

Die Tschechen strebten einen tschechoslowakischen Staat an, die Slowenen und Kroaten wollten mit den Serben einen südslawischen Staat bilden.

Die Deutschen Österreichs wollten das von den Tschechen beschworene frühere böhmische Staatsrecht nicht anerkennen, da sie befürchteten, in Böhmen und Mähren als Minderheit unter tschechische Herrschaft zu geraten.

In Ungarn konnten sich die nichtmagyarischen Nationalitäten kaum artikulieren, da sie im Budapester Reichstag auf Grund des minderheitenfeindlichen ungarischen Wahlrechts kaum vertreten waren und alle anderen Äußerungen der Kriegszensur unterlagen.

Ein Ausweg aus dieser rechtlich und politisch verfahrenen Situation ließ sich im Krieg ebenso wenig finden wie vor 1914. Am 16. Oktober 1918 erließ Karl I./IV. letztlich das Völkermanifest. Dieses Manifest sollte den Anstoß dazu geben, die österreichische Reichshälfte unter der Schirmherrschaft des Kaisers in eine Konföderation freier Völker umzuwandeln. Die Nationalitäten Österreichs wurden dazu aufgerufen, eigene Nationalräte (Volksvertretungen) zu bilden.

Die ungarische Regierung, die die Lage gründlich verkannte, machte dem König keinen ähnlichen Vorschlag; Karl IV. war politisch zu schwach, ein solches Manifest über die Köpfe der ungarischen Regierung hinweg zu publizieren. Die Nationalitätenfragen Österreichs ließen sich jedoch nicht von denen Ungarns trennen: Die Kroaten im österreichischen Dalmatien wollten den südslawischen Staat mit den Kroaten des ungarischen Kroatien gründen, die österreichischen Tschechen die Tschechoslowakei mit den ungarischen Slowaken.

Der mit dem Manifest unternommene Versuch, die Neuordnung der k.u.k. Monarchie unter wenigstens nomineller Führung durch das Haus Habsburg zu ermöglichen, musste somit fehlschlagen. Nationale Wünsche waren weitaus stärker als verbliebene Reste dynastischer Loyalität.

Am 28. Oktober 1918 übernahmen die Tschechen in Prag von den k.k. Behörden unblutig die Macht und riefen die Tschechoslowakische Republik aus. Galizien schloss sich dem neu entstehenden Polen an. Slowenen und Kroaten wurden am 30. Oktober Mitgründer des neuen südslawischen Staates. Die ungarische Regierung kündigte am 31. Oktober 1918 die Realunion mit Österreich auf, womit Österreich-Ungarn aufgelöst war. (Die drei gemeinsamen Ministerien konnten nur noch die Trennung administrieren.) In Siebenbürgen übernahmen die Rumänen die Macht.

Am 11. November wurde Kaiser Karl I. von den republikanisch gesinnten deutschösterreichischen Spitzenpolitikern dazu bewogen, auf „jeden Anteil an den Staatsgeschäften“ zu verzichten; eine förmliche Abdankung hatte er abgelehnt. Am 12.

pdfMachine

Is a pdf writer that produces quality PDF files with ease!

Produce quality PDF files in seconds and preserve the integrity of your original documents. Compatible across nearly all Windows platforms, if you can print from a windows application you can use pdfMachine.

Get yours now!

November 1918 fand in Wien die letzte Reichsratssitzung statt, am gleichen Tag wurde die Republik Deutschösterreich ausgerufen. Am 13. November leistete der letzte Habsburger-Monarch als König Karl IV. von Ungarn den gleichen Verzicht (Ungarn blieb Königreich ohne König). In den Pariser Vorortverträgen (Vertrag von Saint-Germain mit Österreich und Vertrag von Trianon mit Ungarn) wurden Gebietsabtretungen und Grenzen der Nachfolgestaaten der Monarchie offiziell festgelegt.

Die Verträge bestätigten die völkerrechtliche Anerkennung der Nachfolgestaaten Ungarn, Polen, Tschechoslowakei, Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen (ab 1929 Jugoslawien) sowie Gebietsabtretungen an Italien und Rumänien. Deutschösterreich wurde der Anschluss an Deutschland verboten, ebenso die Verwendung des Begriffs „Deutsch“ im Staatsnamen. Ungarn musste zugunsten der Tschechoslowakei, Rumäniens, des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen sowie Österreichs auf zwei Drittel des bisherigen Staatsgebietes verzichten und die Habsburger entthronen.

Herrscher und Ministerpräsidenten

Kaiser Franz Joseph I.

Franz Joseph I. 1867–1916

8. Juni 1867

Krönung zum König von Ungarn (I. Ferenc József)

21. November 1916 gestorben.

Karl I./IV. 1916–1918

21. November 1916

Mit dem Tod seines Vorgängers automatisch Kaiser und König; die Krönung in der österreichischen Reichshälfte sollte nach dem Krieg stattfinden.

30. Dezember 1916 Krönung zum König von Ungarn als Karl IV. (IV. Károly)

11. November 1918 Regierungsverzicht in der österreichischen Reichshälfte (keine Abdankung)

13. November 1918 Regierungsverzicht in der ungarischen Reichshälfte (keine Abdankung)

Nach dem österreichisch-ungarischen Ausgleich von 1867 hatte jede der beiden Reichshälften ihren eigenen Ministerpräsidenten, der mit Zustimmung des Monarchen sein eigenes Kabinett berief. Die Posten des k.u.k. Außenministers, des k.u.k. Kriegsministers (jede Reichshälfte hatte zusätzlich noch eigene Landesverteidigungsministerien, die für die jeweilige nationale Landwehr zuständig waren) und des k.u.k. Finanzministers (zuständig für das Budget der k.u.k. Armee und des Außenministeriums, jede Reichshälfte hatte zusätzlich noch eigene Finanzministerien), die für den österreich-ungarischen Gesamtstaat verantwortlich waren, wurden direkt vom Kaiser ohne Vorschlag eines Ministerpräsidenten besetzt. Österreich-Ungarn als Ganzes hatte keinen Regierungschef; im Ministerrat für gemeinsame Angelegenheiten führte der Außenminister den Vorsitz, dieser trug aber zumindest zur Zeit des Außenministers Friedrich Ferdinand von Beust (1867-1871) den zusätzlichen Titel Reichskanzler.

pdfMachine

Is a pdf writer that produces quality PDF files with ease!

Produce quality PDF files in seconds and preserve the integrity of your original documents. Compatible across nearly all Windows platforms, if you can print from a windows application you can use pdfMachine.

Get yours now!

Aufgrund der Verfassungs- und der realpolitischen Entwicklung der Habsburgermonarchie blieb der österreichische Ministerpräsident ausschließlich vom Willen des Kaisers abhängig (ein Mißtrauensvotum, das zum Rücktritt verpflichtete, gab es im Reichsrat nicht), der ungarische Ministerpräsident vom Willen des Königs und der ungarischen Aristokratie. Insbesondere in der österreichischen Reichshälfte wechselten die Amtsträger ab den frühen 1890er Jahren häufig; nur wenige Politiker konnten prägenden Einfluss gewinnen.

Reichsteile und Länder

Der Fluss Leitha bildete streckenweise die Grenze zwischen den beiden Reichshälften Österreich und Ungarn (entspricht der heutigen burgenländischen Westgrenze). Daraus leiteten sich die Bezeichnungen Cisleithanien („Land diesseits der Leitha“ für die westliche Reichshälfte) und Transleithanien („Land jenseits der Leitha“ für die östliche Reichshälfte) ab. Cisleithanien hieß offiziell Die im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder (vorher inoffiziell, seit 1915 offiziell Österreich genannt), die einzelnen Länder wurden als Kronländer bezeichnet. Die Länder Transleithaniens wurden offiziell als Die Länder der heiligen ungarischen Stephanskrone bezeichnet.

Von beiden Reichshälften gemeinsam verwaltet wurde das zuvor zum Osmanischen Reich gehörige Land Bosnien und Herzegowina, das 1878 besetzt und 1908 unter Inkaufnahme der Bosnischen Annexionskrise in den Reichsverband eingegliedert wurde. Die folgenden Tabellen zeigen die Ergebnisse des Zensus vom 31. Dezember 1910.

Cisleithanien

1. Böhmen
2. Bukowina
3. Kärnten
4. Krain
5. Dalmatien
6. Galizien und Lodomerien
7. Küstenland
8. Österreich unter der Enns
9. Mähren
10. Salzburg
11. Österreichisch Schlesien
12. Steiermark
13. Tirol

pdfMachine

Is a pdf writer that produces quality PDF files with ease!

Produce quality PDF files in seconds and preserve the integrity of your original documents. Compatible across nearly all Windows platforms, if you can print from a windows application you can use pdfMachine.

Get yours now!

14. Österreich ob der Enns

15. Vorarlberg

Transleithanien

16. Ungarn mit Vojvodina und Siebenbürgen

17. Kroatien und Slawonien

Gemeinsam

18. Bosnien und Herzegowina

Im Reichsrat vertretene Königreiche und Länder (Cisleithanien) 1910

Land/Hauptstadt (Einwohner)/ Fläche in km²/Einwohner

Königreich Böhmen/Prag (224.000)/51.948/6.769.000

Königreich Dalmatien/Zara-Zadar (14.000)/12.833/646.000

Königreich Galizien und Lodomerien/Lemberg (206.000)/78.493/8.025.000

Erzherzogtum Österreich unter der Enns/Wien (2.031.000)/ 19.822/3.532.000

Erzherzogtum Österreich ob der Enns/Linz (71.000)/11.981/ 853.000

Herzogtum Bukowina/Czernowitz (87.000)/10.442/800.000

Herzogtum Kärnten/Klagenfurt (29.000)/10.327/396.000

Herzogtum Krain/Laibach (47.000)/9.955/526.000

Herzogtum Salzburg/Salzburg (36.000)/7.153/215.000

Herzogtum (Österreichisch) Schlesien/Troppau (31.000)/ 5.147/757.000

Herzogtum Steiermark/Graz (152.000)/22.426/1.444.000

Markgrafschaft Mähren/Brünn (126.000)/22.222/2.622.000

Gefürstete Grafschaft Tirol/Innsbruck (53.000) /26.683/ 946.000

Küstenland/Triest (161.000)/ 7.969/895.000

Vorarlberg/Bregenz (9.000)/ 2.601/145.000

pdfMachine

Is a pdf writer that produces quality PDF files with ease!

Produce quality PDF files in seconds and preserve the integrity of your original documents. Compatible across nearly all Windows platforms, if you can print from a windows application you can use pdfMachine.

Get yours now!

Länder der heiligen ungarischen Stephanskrone (Transleithanien) 1910

Land/Hauptstadt/Fläche in km²/ Einwohner

Königreich Ungarn/Budapest (882.000)/282.297/18.265.000

Königreich Kroatien und Slawonien/Agram (80.000)/ 42.534/2.622.000

Fiume mit Gebiet/Fiume (39.000)/21/48.800

Unter gemeinsamer Verwaltung der beiden Reichsteile 1910

Land/Hauptstadt/Fläche in km²/ Einwohner

Bosnien und Herzegowina/ Sarajevo (52.000)/51.082/ 1.932.000

Bevölkerung und Nationalitäten *Gesamtbevölkerung Österreich-Ungarns 1910*

Gebiet/Absolutzahl/Prozent

Cisleithanien: 28.571.934/55,6

Transleithanien: 20.886.487/40,6

Bosnien und Herzegowina: 1.931.802/3,8

Insgesamt: 51.390.223

100,0

Die Umgangssprachen Österreich-Ungarns 1910

In den Volkszählungen wurde in Österreich-Ungarn jeweils die Umgangssprache ermittelt. Juden gaben in Altösterreich meist Deutsch als Umgangssprache an, ebenfalls Beamte, die zwar Deutsch nicht als Muttersprache hatten, aber durch den Einsatz im Verwaltungsapparat vorwiegend deutsch sprachen. Exakte Zahlen über die nationale Zuordnung existieren nicht.

(Umgangssprachen in Österreich-Ungarn aus: Distribution of Races in Austria-Hungary Historical Atlas, William R. Shepherd, 1911)

Sprache/Absolutzahl/Prozent

Deutsch: 12.006.521/23,36

Ungarisch: 10.056.315/19,57

pdfMachine

Is a pdf writer that produces quality PDF files with ease!

Produce quality PDF files in seconds and preserve the integrity of your original documents. Compatible across nearly all Windows platforms, if you can print from a windows application you can use pdfMachine.

Get yours now!

Tschechisch: 6.442.133/12,54
Polnisch: 4.976.804/9,68
Serbisch und Kroatisch: 4.380.891/8,52
Ruthenisch (Ukrainisch): 3.997.831/7,78
Rumänisch: 3.224.147/6,27
Slowakisch: 1.967.970/3,83
Slowenisch: 1.255.620/2,44
Italienisch: 768.422/1,50
Sonstige: 2.313.569/4,51
Insgesamt: 51.390.223/100,00

Religionen in Österreich-Ungarn 1910

Religion/Konfession

Gesamtstaat/ Österreichische Reichshälfte/ Ungarische Reichshälfte/ Bosnien und Herzegowina:

Katholiken: 76,6 %/90,9 %/61,8 %/22,9 %

Protestanten:

8,9 %/2,1 %/19,0 %/0 %

Griechisch-Orthodoxe:

8,7 %/2,3 %/14,3 %/43,5 %

Juden: 4,4 %/4,7 %/4,9 %/0,6 %

Muslime: 1,3 %/0 %/0 %/32,7 %

Umgangssprachen in den Kronländern der österreichischen Reichshälfte

Land/Hauptumgangssprache/ andere Sprachen (mehr als 2 %)

Böhmen: Tschechisch (63,2 %), Deutsch (36,8 %)

Dalmatien: Kroatisch (96,2 %), Italienisch (2,8 %)

pdfMachine

Is a pdf writer that produces quality PDF files with ease!

Produce quality PDF files in seconds and preserve the integrity of your original documents. Compatible across nearly all Windows platforms, if you can print from a windows application you can use pdfMachine.

Get yours now!

Galizien: Polnisch (58,6 %), Ukrainisch (40,2 %)

Niederösterreich: Deutsch (95,9 %), Tschechisch (3,8 %)

Oberösterreich: Deutsch (99,7 %)

Bukowina: Ukrainisch (38,4 %), Rumänisch (34,4 %), Deutsch (21,2 %), Polnisch (4,6 %)

Kärnten: Deutsch (78,6 %), Slowenisch (21,2 %)

Krain: Slowenisch (94,4 %), Deutsch (5,4 %)

Salzburg: Deutsch (99,7 %)

Schlesien: Deutsch (43,9 %), Polnisch (31,7 %), Tschechisch (24,3 %)

Steiermark: Deutsch (70,5 %), Slowenisch (29,4 %)

Mähren: Tschechisch (71,8 %), Deutsch (27,6 %)

Tirol: Deutsch (57,3 %), Italienisch (42,1 %)

Küstenland: Slowenisch (37,3 %), Italienisch (34,5 %), Kroatisch (24,4 %), Deutsch (2,5 %)

Vorarlberg: Deutsch (95,4 %), Italienisch (4,4 %)

Magyarisierungspolitik in Ungarn

Nach dem Ausgleich mit Österreich kam es 1868 innerhalb der ungarischen Reichshälfte zu einem ungarisch-kroatischen Ausgleich. Dieser Ausgleich sicherte Kroatien und Slawonien eine beschränkte Autonomie zu. In den anderen Teilen Ungarns nahmen die Spannungen unter den Volksgruppen jedoch zu.

Gründe für diese Spannungen waren sowohl die Magyarisierungspolitik der ungarischen Regierung als auch die Zunahme der Intoleranz der Nationalitäten untereinander. Im Gegensatz zu den im Königreich Ungarn lebenden Minderheiten wie Slowaken oder Rumänen hatte der Nationalismus der Magyaren die Staatsmacht auf seiner Seite und war somit in der stärkeren Position, obwohl die ethnischen Ungarn nur etwa die Hälfte der Bevölkerung stellten.

Die Umsetzung der an sich liberalen Minderheitengesetzgebung hatte in einer solchen Atmosphäre kaum Erfolg. Das Nationalitätengesetz von 1868 bestimmte zwar Ungarisch als Staatssprache, ließ jedoch Minderheitensprachen auf regionaler, lokaler und kirchlicher Ebene zu. Doch diese Regelung wurde oft nicht in die Tat umgesetzt, und die Minderheiten sahen sich Assimilierungsversuchen ausgesetzt. Ab 1875 wurde unter Ministerpräsident Kálmán Tisza (1875–1890) eine konsequente Magyarisierungspolitik betrieben, um alle Nichtmagyaren in 40 Jahren zu Ungarn zu machen.

Bereits im Revolutionsjahr 1848 ergriffen slowakische Angehörige des ungarischen Parlaments die Initiative, um sich beim Kaiser Unterstützung gegen die Magyarisierungspolitik zu holen. Es

pdfMachine

Is a pdf writer that produces quality PDF files with ease!

Produce quality PDF files in seconds and preserve the integrity of your original documents. Compatible across nearly all Windows platforms, if you can print from a windows application you can use pdfMachine.

Get yours now!

wurde eine Erklärung mit „Forderungen der slowakischen Nation“ abgegeben, welche man dem Kaiser und der ungarischen Nationalregierung übergab. Gefordert wurde die Föderalisierung Ungarns, die Konstituierung einer ethnopolitischen Einheit, die Festlegung der slowakischen Grenzen, ein eigener Landtag, eine slowakische Nationalgarde, nationale Symbole, das Recht auf Gebrauch der slowakischen Sprache, allgemeines Wahlrecht und eine gleichberechtigte Vertretung im ungarischen Parlament.

Die Magyaren jedoch sahen dadurch ihre Machtstellung in Oberungarn, wie sie die heutige Slowakei nannten, in Gefahr und reagierten mit Kriegsrecht und Haftbefehlen gegen die slowakischen Nationalführer. In Wien und Böhmen wurden slowakische Exilregierungen errichtet, die Hoffnungen der Slowaken wurden aber enttäuscht. Nach der Revolution ließ man die Ungarn mit ihrer zentralistischen Verwaltung gewähren. Der Ausgleich von 1867 lieferte die Minderheiten nun völlig der Magyarisierungspolitik Budapests aus. Zwischen 1881 und 1901 hatten die Slowaken keine eigenen Abgeordneten im ungarischen Parlament, auch danach waren es im Verhältnis weniger, als ihr Bevölkerungsanteil ausmachte. Versuche Budapests vor und während des Ersten Weltkriegs, dem serbischen und rumänischen, auf Expansion bedachten Nationalismus mit Zugeständnissen entgegen zu wirken, kamen zu spät.

Österreichisch-Ungarische Auswanderer auf einem Schiff der Austro-Americana in Triest

Zwischen 1876 und 1910 wanderten rund 3,5 Millionen (andere Zahlen geben bis zu 4 Millionen an) Einwohner der Doppelmonarchie aus, da sie arbeitslos waren und anderswo bessere Lebensbedingungen erhofften. Von diesen rund 3,5 Millionen waren 1,8 Millionen aus der cisleithanischen Reichshälfte und 1,7 Millionen aus der transleithanischen Hälfte. Fast 3 Millionen von ihnen hatten als Reiseziel die Vereinigten Staaten, 358.000 wählten Argentinien als neue Heimat aus, 158.000 gingen nach Kanada, 64.000 nach Brasilien und 4.000 nach Australien. Der Rest verteilte sich auf andere Länder.

Allein 1907 wanderte eine halbe Million Menschen aus. Die Regierungen Österreichs und Ungarns waren besorgt, da unter den Auswanderern viele arbeitsfähige junge Männer waren. Auf die Ursachensuche machte man sich erst später. Sicher ist der Zusammenhang von Auswanderung, Industrialisierung und Landflucht. 1901-1905 wurden allein in Österreich 65.603 Liegenschaften, davon 45.530 kleine Parzellen, öffentlich versteigert. Ausgewanderte Bekannte und Familienangehörige schrieben oft begeistert von „drüben“ zurück - manchmal waren gleich bezahlte Schiffsfahrkarten beigelegt.

Die wichtigsten Ausgangshäfen für die Auswanderer waren Hamburg und Bremen, von wo aus mit den großen deutschen Reedereien, dem Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie, abgereist wurde. Dauerte eine Schifffahrt nach New York zur Mitte des 19. Jahrhunderts mit den ersten Dampfschiffen noch rund ein Monat, so betrug die Fahrtzeit um 1900 bei gutem Wetter nur noch eine Woche. Von Triest aus, wo die Austro-Americana die einzige österreichische Auswandererlinie war, dauerte eine Reise jedoch noch 15 Tage. Jährlich wurden 32 bis 38 Fahrten in die USA durchgeführt. Die Reisebedingungen waren für die zumeist armen Auswanderer oft miserabel. Für die Reedereien, die am Komfort für die weniger wohlhabenden Passagiere sparten, wo sie konnten, war das Auswanderergeschäft äußerst lukrativ und daher sehr hart umkämpft.

pdfMachine

Is a pdf writer that produces quality PDF files with ease!

Produce quality PDF files in seconds and preserve the integrity of your original documents. Compatible across nearly all Windows platforms, if you can print from a windows application you can use pdfMachine.

Get yours now!

Die meisten Auswanderer kamen aus Galizien im heutigen Polen und in der Ukraine. 1907-1912 waren es 350.000, wie aus einer Interpellation von polnischen Reichsratsabgeordneten an verschiedene österreichische Minister am 12. März 1912 hervorging.

Wirtschaft

Bergbau

Der Bergbau erwirtschaftete per 1889 78,81 Millionen Gulden. Die wichtigsten abgebauten Rohstoffe waren Braun- und Steinkohle sowie Salz. Weiters von Bedeutung waren auch Graphit, Blei und Zink. An Edelmetallen konnten 35.435 Meterzentner Silber abgebaut werden. Der Goldbergbau spielte schon damals praktisch keine Rolle mehr - 1889 wurden lediglich rund 13 Kilogramm Gold abgebaut.

Industrialisierung

Die österreichisch-ungarische Wirtschaft veränderte sich während der Existenz der Doppelmonarchie erheblich. Die technischen Veränderungen beschleunigten sowohl die Industrialisierung als auch die Urbanisierung. Während die alten Institutionen des Feudalsystems immer mehr verschwanden, breitete sich der Kapitalismus auf dem Staatsgebiet der Donaumonarchie aus. Zunächst bildeten sich vor allem um die Hauptstadt Wien, in der Obersteiermark, in Vorarlberg und in Böhmen wirtschaftliche Zentren heraus, ehe im weiteren Verlauf des neunzehnten Jahrhunderts die Industrialisierung auch in Zentralungarn und den Karpaten Einzug hielt. Resultat dieser Struktur waren enorme Ungleichheiten in der Entwicklung innerhalb des Reiches, denn generell erwirtschafteten die westlich gelegenen Wirtschaftsregionen weit mehr als die östlichen. Zwar war bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts im annähernd gesamten Staatsgebiet die Wirtschaft rapide gewachsen und das gesamte Wirtschaftswachstum konnte sich durchaus mit dem anderer europäischer Großmächte messen, doch aufgrund des späten Einsetzens dieser Entwicklung blieb Österreich-Ungarn weiterhin im internationalen Vergleich rückständig. Haupthandelspartner war vor dem ersten Weltkrieg mit weitem Abstand an erster Stelle das Deutsche Reich (1910: 48 % aller Exporte, 39 % aller Importe), gefolgt von Großbritannien (1910: knapp 10 % aller Exporte, 8 % aller Importe). Der Handel mit dem geografisch benachbarten Russland hatte dagegen nur ein relativ geringes Gewicht (1910: 3 % aller Exporte, 7 % aller Importe). Haupthandelsgüter waren landwirtschaftliche Produkte.

Verkehr

Eisenbahn

Der Eisenbahntransport expandierte in Österreich-Ungarn rapide. Schon im Vorgängerstaat, dem Kaisertum Österreich, war 1841 von Wien ausgehend ein bedeutender Anteil an Schienenverbindungen entstanden. Grund dafür war, dass die Regierung das große Potenzial des Eisenbahnverkehrs für militärische Zwecke erkannt hatte und somit viel in deren Ausbau investierte. Wichtige Zentren wie Pressburg, Budapest, Prag, Krakau, Graz, Laibach und Venedig wurden in das Netz integriert. 1854 waren etwa sechzig bis siebzig Prozent der 2000 Streckenkilometer unter staatlicher Kontrolle. Allerdings begann die Regierung zu diesem Zeitpunkt große Streckenabschnitte an Privatinvestoren zu verkaufen, um der finanziellen Belastung Herr zu werden, die infolge der Revolution von 1848 und des Krimkriegs entstanden war.

pdfMachine

Is a pdf writer that produces quality PDF files with ease!

Produce quality PDF files in seconds and preserve the integrity of your original documents. Compatible across nearly all Windows platforms, if you can print from a windows application you can use pdfMachine.

Get yours now!

Von 1854 bis 1879 wurde beinahe das komplette Schienennetz von privaten Investoren übernommen. In dieser Zeit erweiterte sich die Streckenlänge in Cisleithanien um 7952 Kilometer, in Ungarn um 5839 Kilometer, was zur Folge hatte, dass neue Gebiete vom Bahnnetz erschlossen wurden. Von nun an war es möglich, auch weit entfernte Gebiete zu erreichen und in den wirtschaftlichen Fortschritt zu integrieren, was zu Zeiten, als der Transport noch von Flüssen abhängig war, nicht möglich war.

Ab 1879 begannen die Regierungen in Österreich und Ungarn das Bahnnetz wegen der schwerfälligen Entwicklung während der weltweiten Wirtschaftskrise in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts wieder zu verstaatlichen. Zwischen 1879 und 1900 wurden in Cisleithanien und Ungarn mehr als 25.000 Kilometer neue Bahnstrecken angelegt. Während dieser Periode gelang es der Doppelmonarchie, mittels Bahneinsatzes die Transportkosten im Inneren zu reduzieren und neue Märkte außerhalb des Landes zu erschließen.

Schifffahrt

Die S.S. Wien (7.367 t) war eines der größten Passagierschiffe des Österreichischen Lloyds und wurde für Fahrten in den Orient eingesetzt.

Die S.S. Kaiser Franz Joseph I. (12.567 t) der Austro-Americana war das größte je in Österreich fertig gestellte Passagierschiff.

Aufgrund der Besitzungen im Österreichischen Küstenland sowie am weiteren Balkan verfügte Österreich über mehrere Seehäfen. Der bedeutendste davon war Triest, wo die österreichische Handelsmarine mit ihren beiden bedeutendsten Gesellschaften Österreichischer Lloyd und Austro-Americana sowie einige Werften ihren Sitz hatten, und auch die k. u. k. Kriegsmarine zahlreiche Schiffe anfertigen und ankern ließ. Dem Aufschwung voraus ging jedoch der Niedergang Venedigs, das zudem von 1815 bis 1866 keine Konkurrenz für Österreich-Ungarn darstellen konnte, da es Teil der Monarchie war. Zuvor konnte die Handelsmarine kaum Bedeutung erlangen, angesichts der großen Konkurrenz in Venedig. Auch die Kriegsmarine erlangte erst zur Zeit Österreich-Ungarns große Bedeutung. Die Gründung einer solchen scheiterte lange am Geldmangel des Hauses Habsburg.

Der wichtigste Hafen für die ungarische Reichshälfte war Fiume, von wo aus die ungarischen Schifffahrtsgesellschaften, deren bedeutendste die Adria war, operierten. Ein weiterer wichtiger Hafen war Pola - vor allem für die Kriegsmarine.

Im Jahr 1889 zählte die österreichische Handelsmarine 10.022 Schiffe, wovon 7.992 Fischereischiffe und -Boote waren. Für den Küsten- und Seehandel bestimmt waren 1.859 Segler mit 6.489 Mann Besatzung und einer Ladekapazität von 140.838 Tonnen sowie 171 Dampfschiffe mit einer Ladekapazität von 96.323 Tonnen und einer Besatzung von 3.199 Mann. In einem Gesetz vom 19. Juni 1890 wurde zur Förderung des Baus von Dampf- und Segelschiffen aus Eisen oder Stahl im Inland für den Schiffsbetrieb zur See die Befreiung von der Erwerb- und Einkommensteuer auf die Dauer von 15 Jahren gewährt. Dies betraf vor allem den Bau und Betrieb von kleinen Dampfern für die Küstenschifffahrt in Dalmatien.

Die Erste Donau- Dampfschiffahrts-Gesellschaft (DDSG) wiederum war bis Ende der Donaumonarchie die größte Binnenschifffahrtsgesellschaft der Welt, während der Österreichische Lloyd eine der größten Hochsee-Reedereien der damaligen Zeit, mit Reisezielen im Orient, sowie ab Errichtung des Suez-Kanals, auch in Asien, war. Vor Kriegsausbruch zählte

pdfMachine

Is a pdf writer that produces quality PDF files with ease!

Produce quality PDF files in seconds and preserve the integrity of your original documents. Compatible across nearly all Windows platforms, if you can print from a windows application you can use pdfMachine.

Get yours now!

er 65 mittlere bis große Dampfschiffe. Die Austro-Americana zählte vor Kriegsausbruch etwa ein Drittel davon, verfügte aber mit der S.S. Kaiser Franz Joseph I. über das größte österreichische Passagierschiff. Im Gegensatz zum Österreichischen Lloyd steuerte die Austro-Americana fast ausschließlich Ziele in Nord- und Südamerika an. Bis zum Kriegsausbruch 1914 beförderte die Gesellschaft unter anderem 101.670 Auswanderer von Österreich-Ungarn in die Vereinigten Staaten.

Kultur und Wissenschaft

Besonders der wirtschaftliche Aufschwung der Donaumonarchie ist mit Franz Josephs I. Namen verbunden, der nach wie vor auf vielen Wiener Prachtbauten aus dieser Zeit als Inschrift zu lesen ist. Nach der 1857 vom Kaiser angeordneten Schleifung der mittelalterlichen Stadtbefestigungen Wiens war Platz für eine die gesamte Innenstadt umfassende Prachtstraße geworden. Entlang dieser Straße, der Wiener Ringstraße, fertiggestellt 1865, entstanden nicht nur die Palais der reichen Bankiers und Großindustriellen, sondern auch der Erweiterungsbau der kaiserlichen Hofburg, große Museen, die die kaiserlichen Kunst- und Natursammlungen beherbergten, ein Parlamentsgebäude für den Reichsrat, die Neue Universität, das Neue Rathaus, das Hofburgtheater und eine zum Andenken an die Errettung des Kaisers vor einem Attentäter im Jahre 1853 gestiftete Votivkirche.

Der Suizid des Architekten Van der Nüll, Miterbauer der Wiener Oper, als Reaktion auf eine Kritik des Kaisers, veranlasste Franz Joseph, zu kulturellen Angelegenheiten nur noch sehr zurückhaltend Stellung zu nehmen. Es heißt, der Kaiser habe sich bei allen möglichen kulturellen Anlässen nur noch mit der stereotypen Phrase: „Es war sehr schön, es hat mich sehr gefreut!“ geäußert.

Obwohl Franz Joseph I. oft als schwarzer Reaktionär und grauer Bürokrat beschrieben wurde, blühte besonders in den Jahren um 1900 unter seiner Regierung die Geisteskultur in Österreich-Ungarn wie nie zuvor und nie danach. Allerdings nahm der Monarch - im Gegensatz zu seinem Sohn Kronprinz Rudolf - nie selbst aktiv an den neuen kulturellen und intellektuellen Strömungen Anteil; sie berührten ihn nicht, während sein späterer Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand oft wütend dagegen auftrat.

Wien war Anziehungspunkt für viele Wissenschaftler wie Christian Doppler und Ludwig Boltzmann, darunter auch eine Reihe späterer Nobelpreisträger wie Albert Einstein, der von Franz Joseph 1911 kurzzeitig zum Universitätsprofessor in Prag ernannt worden war. Philosophen der Moderne wie Ludwig Wittgenstein, der aus einer österreichisch-ungarischen Großindustriellenfamilie stammte, und Ernst Mach beeinflussten die Arbeit der Mitglieder des Wiener Kreises bis in die 1920er Jahre. Nicht zufällig fallen auch Sigmund Freuds wichtigste Arbeiten an der medizinischen Fakultät der Universität Wien in die Zeit um 1900.

Auf dem Gebiet der Bildenden Kunst entwickelte sich Gustav Klimt vom Dekorationsmaler der Ringstraßen-Bauten über die Wiener Secession zum Vorreiter der modernen Malerei. Die Zurückhaltung des Kaisers erlaubte es dem Architekten Adolf Loos, genau gegenüber dem barocken inneren Burgtor der kaiserlichen Hofburg im Jahre 1910 sein umstrittenes erstes schmuck- und ornamentloses Wohnhaus zu bauen. Franz Joseph soll die Hofburg seit damals stets durch andere Tore verlassen haben.

Auch die Österreichische Filmgeschichte begann in Österreich-Ungarn. In Wien wurden 1896 die ersten beweglichen Bilder Österreichs von den Gebrüdern Lumière präsentiert, und bis zur

pdfMachine

Is a pdf writer that produces quality PDF files with ease!

Produce quality PDF files in seconds and preserve the integrity of your original documents. Compatible across nearly all Windows platforms, if you can print from a windows application you can use pdfMachine.

Get yours now!

Gründung der ersten österreichischen Filmproduktionsgesellschaften Ende der 1910er-Jahre waren hauptsächlich französische Filmgesellschaften für die noch sehr bescheidene Filmproduktion verantwortlich. Während des Ersten Weltkriegs entstanden mehrere Kriegswochenschauen, die patriotisch und unter Aufsicht der kaiserlichen Zensurbehörde vom Frontgeschehen berichteten. Auch Propagandafilme wurden in großer Anzahl hergestellt, und 1918, das letzte Jahr der Habsburger-Herrschaft, war mit rund 100 Spielfilmen auch das produktivste Jahr der österreichischen Filmindustrie zur Zeit der Monarchie.

Im heutigen Budapest, seit 1777 Universitätsstadt, war schon 1834-41 das Nationalmuseum und 1864 das Palais der Akademie der Wissenschaften errichtet worden. Nach dem Ausgleich 1867 waren die Ungarn bestrebt, ihre Hauptstadt zur Konkurrentin Wiens werden zu lassen. Buda (Deutsch: Ofen) am rechten Donauufer war mit der Königsburg lang die bedeutendste Stadt des Königreiches gewesen, wurde aber im 19. Jahrhundert vom linksufrigen Pest überholt. 1872 wurden die beiden Städte zu Budapest vereinigt. Opernhäuser, Theater, Bibliotheken und Museen wurden errichtet, in Pest erhielt die Stadt auch eine Ringstraße (körut). Am Pester Donauufer entstand das riesige neugotische Parlamentsgebäude. Bei Neubauten um 1900 wurden Jugendstil und ungarischer Nationalstil angewandt, oft auch eine Mischung beider.

Bildung

Im Bereich der allgemeinen Volkbildung kam es durch die allgemeine Unterrichtspflicht zu einem kontinuierlichen Rückgang des insbesondere in den östlichen und südlichen Reichsteilen noch vielfach vorhandenen Analphabetentums. Dieses blieb jedoch weiterhin ein erhebliches bildungspolitisches Problem und behinderte die Teilnahme von weiten Bevölkerungskreisen am gesellschaftlichen und politischen Leben.

Prozentsatz der Analphabeten (Personen älter als 6 Jahre) 1880/1900/Abnahme der Analphabetenrate von 1880 bis 1900

Österreichische Reichshälfte: 34,4/27,4/7,0

Böhmen 8,5/5,3/3,2

Dalmatien 87,3/73,6/13,7

Galizien 77,1/63,9/13,2

Niederösterreich 8,5/6,0/2,5

Oberösterreich 8,6/5,8/2,8

Bukowina 87,5/65,2/22,3

Kärnten 39,6/24,0/15,6

Krain 45,4/31,4/14,1

Salzburg 11,7/8,7/3,0

Österreichisch-Schlesien 11,8/11,2/0,6

pdfMachine

Is a pdf writer that produces quality PDF files with ease!

Produce quality PDF files in seconds and preserve the integrity of your original documents. Compatible across nearly all Windows platforms, if you can print from a windows application you can use pdfMachine.

Get yours now!

Steiermark 27,8/18,0/9,8

Mähren 10,4/7,8/2,6

Tirol und Vorarlberg 9,7/7,1/2,6

Küstenland 56,8/38,2/18,6

Ungarische Reichshälfte:

58,8/41,0/17,8

Neben dem Grundschulwesen bestand parallel für den Militär-Nachwuchs ein eigenes Schulsystem, welches speziell auf militärische Anforderungen ausgerichtet war.

Österreichs Geburtsstunde: Schlauer alter Fuchs

Der Kreis schließt sich nach sechzig Jahren: Die Ansprache von Bundespräsident Heinz Fischer zum Jahrestag der Unabhängigkeitserklärung vom 27. April 1945 wurde im "Roten Salon" des Wiener Rathauses aufgezeichnet - dort, wo sich vor 60 Jahren die provisorische österreichische Staatsregierung konstituierte.

An diesem 27. April 1945 geschah das Wunder - in mehrfacher Hinsicht. Es hängt mit der Person Karl Renners zusammen und mit einer kapitalen Fehleinschätzung der Sowjets. Wer nämlich geglaubt hatte, aus dem 74-jährigen einstigen Staatskanzler der 1. Republik eine Marionette der Sowjets machen zu können, der sollte sich in dem alten Mann getäuscht haben. Doch diese Erkenntnis kam der Roten Armee erst zu spät.

Zunächst hatte sich der zurückgezogen in Gloggnitz lebende Ex-Politiker dem Herrscher im Kreml in einer Art und Weise angebedert, dass ihm die westlichen Besatzungsmächte berechnete Skepsis entgegenbringen mussten. Stalin erinnerte sich des alten Sozialdemokraten. "Lebt der alte Fuchs noch?", wollte er wissen. Und befahl dem Marschall Fedor Tolbuchin, Renner zu suchen.

Eine leichte Aufgabe: Denn zur selben Zeit, am 3. April, erscheint Renner auf der sowjetischen Ortskommandantur in Gloggnitz, um für Schonung der Bevölkerung einzutreten und seine Pläne für die Nachkriegsordnung Österreichs darzulegen.

Schon am 4. April wird dies Stalin gemeldet, der - zum Entsetzen der österreichischen KP-Führung, die sich langsam organisiert - Tolbuchin den Ukas zukommen lässt: "Renner ist Vertrauen zu erweisen!"

Während vom 9. bis 13. April noch der Kampf um Wien tobt, hat Karl Renner sein Spiel schon halb gewonnen. Der Mann, der 1938 die Annektion Hitler-Deutschlands mit einem begeisterten "Ja" begrüßt hatte, will seinen Kapitalfehler von einst wieder gut machen: Das Land soll wiedererstehen - und es soll vor allem ungeteilt bleiben.

pdfMachine

Is a pdf writer that produces quality PDF files with ease!

Produce quality PDF files in seconds and preserve the integrity of your original documents. Compatible across nearly all Windows platforms, if you can print from a windows application you can use pdfMachine.

Get yours now!

Doch dazu muss er erst das ungeteilte Vertrauen des misstrauischen Kreml-Herrn gewinnen. Renner verfasst am 15. April auf seiner alten Schreibmaschine einen Brief, der die ganze Biogsamkeit des greisen Marxisten dokumentiert:

"An Marschall Stalin, Moskau.

Sehr geehrter Genosse!

[. . .] Das Vertrauen der österreichischen Arbeiterklasse insbesondere in die Sowjetrepublik ist grenzenlos geworden. [...] Daß die Zukunft des Landes dem Sozialismus gehört, ist unfraglich und bedarf keiner Betonung. Ihr ergebener Dr. Karl Renner."

Das gefällt Stalin ungemein. Der Mann ist alt. Und wird sich einer "Volksfront" als ersten Schritt zur Machtübernahme der KPÖ wohl nicht widersetzen.

Doch Renner hat ganz anderes im Sinn. Am 19. April beginnt er - nach einem Treffen mit Tolbuchin - mit Gesprächen zur Bildung einer Regierung, bestehend aus Vertretern der SPÖ, ÖVP und KPÖ.

Die österreichischen Kommunisten sind wie vor den Kopf geschlagen: Viktor Matejka, Ernst Fischer und Friedl Fürnberg müssen von ihrem Parteivorsitzenden Johann Koplenig erfahren, dass das alles auf einem einsamen Entschluss ihres vergötterten Generalissimus Stalin beruht.

Renner hat gewonnen. Als provisorischer Staatskanzler skizziert er seine Vorstellungen von einer Übergangsregierung: Drei gleichberechtigte "Staatssekretäre" als Vizekanzler: Adolf Schärf, SPÖ; Johann Koplenig, KPÖ; Leopold Figl, ÖVP. Das wichtigste Ministerium überlässt Renner den Kommunisten, um die Sowjets weiter in Sicherheit zu wiegen: Franz Honner in seiner Uniform der jugoslawischen Partisanen wird Staatssekretär für Inneres. Und Minister für "Volksaufklärung, Unterricht, Erziehung und Kultusangelegenheiten" wird der KPl'er Ernst Fischer.

Am 27. April ruft der alte Renner seine 30 Kabinettsmitglieder ins Rathaus. Die "Proklamation der provisorischen österreichischen Staatsregierung" wird verlesen. Sie stammt - natürlich - von Renner selbst. Und damit kann er zum zweiten Mal die Russen übertölpeln. Die wollen eine ganz neue Verfassung, doch Renner ist schneller. Als Artikel 1 schreibt er "cool": "Die demokratische Republik Österreich ist wiederhergestellt und im Geiste der Verfassung von 1920 einzurichten." Damit hat der alte Fuchs jegliche Diskussion verhindert, welche Bundesländer eigentlich dem neuen Staatsgebilde angehören sollten. Mit einem simplen Trick hat der Jurist Renner die Einheit des Landes von Anfang an festgeschrieben.

Die Geburtsstunde der 2. Republik Österreich - mit einem Doppelspiel herbeigeführt: Zunächst begeben sich die Regierungsmitglieder unter dem Jubel der Wiener zu Fuß vom Rathaus zum Parlament, dann lädt Tolbuchin die ausgehungerten Politiker zum Schmaus ein. Danach sind sie arbeitsunfähig: Das Bankett dauert von 13 bis 17 Uhr. Beim Weggehen lässt Renner noch ein Kistchen Zigarren mitgehen. Als kleine Entschädigung dafür, was die UdSSR in den nächsten Jahren aus Österreich abschleppen wird.

"Österreich ein Land des Deutschen Reiches"

pdfMachine

Is a pdf writer that produces quality PDF files with ease!

Produce quality PDF files in seconds and preserve the integrity of your original documents. Compatible across nearly all Windows platforms, if you can print from a windows application you can use pdfMachine.

Get yours now!

Die Original-Artikel der "Neuen Freien Presse" vom Montag, 14. März 1938. "Volksabstimmung am 10. April." Gestern ist folgendes Bundesverfassungsgesetz verlautbart worden: Bundesverfassungsgesetz über die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem deutschen Reich. Auf Grund des Artikels 3, Absatz 2, des Bundesverfassungsgesetzes über außerordentliche Maßnahmen im Bereich der Vefassung BGB 1, Br. 255/1934, hat die Bundesregierung beschlossen: Artikel 1. Oesterreich ist ein Land des Deutschen Reiches. Artikel 2. Sonntag den 10. April 1938 findet eine freie und geheime Volksabstimmung der über 20 Jahre alten deutschen Männer und Frauen Oesterreichs über die Wiedervereinigung mit dem Deutschen Reich statt. Artikel 3. Bei der Volksabstimmung entscheidet die Mehrheit der abgegebene Stimmen. Artikel 4. Die zur Durchführung und Ergänzung dieses Bundesverfassungsgesetzes erforderlichen Vorschriften werden durch Verordnung getroffen. Artikel 5. 1. Dieses Bundesverfassungsgesetz tritt am Tage seiner Kundmachung in Kraft. 2. Mit der Vollziehung dieses Bundesverfassungsgesetzes ist die Bundesregierung betraut: Seyß-Inquart, Glaise-Horstenau, Wolf, Hueber, Menghin, Jury, Neumacher, Reinthaler, Fischböck. Das verfassungsgemäße Zustandekommen dieses Bundesverfassungsgesetzes wird beurkundet. Seyß-Inquart m.p. Seyß-Inquart, Glaise-Horstenau, Wolf, Hueber, Menghin, Jury, Neumacher, Reinthaler, Fischböck.

Das deutsche Reichsgesetz über die Wiedervereinigung Berlin, 13. März. Reichsminister Doktor Göbbels gab am Sonntag abend vor Vertretern der deutschen Presse die folgenden Gesetze und Verfügungen bekannt: Gesetz über die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich vom 13. März 1938 . Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird: Artikel 1. Das von der österreichischen Bundesregierung beschlossene Bundesverfassungsgesetz über die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich vom 13. März 1938 wird hiermit deutsches Reichsrecht (folgt der Wortlaut des Bundesverfassungsgesetzes). Artikel 2. Das derzeit in Oesterreich geltende Recht bleibt bis auf weiteres in Kraft. Die Einführung des Reichsgesetzes in Oesterreich erfolgt durch den Führer und Reichskanzler oder den von ihm hierzu ermächtigten Reichsminister. Artikel 3. Der Reichsminister des Innern wird ermächtigt, im Einvernehmen mit den beteiligten Reichsministern die zur Durchführung und Ergänzung dieses Gesetzes erforderlichen Rechts- und Verwaltungsschriften zu erlassen. Artikel 4. Das Gesetz tritt am Tage seiner Verkündung in Kraft. Linz, den 13. März 1938. Der Führer und Reichskanzler. Der Reichsminister des Inneren. Der Reichsminister des Auswärtigen. Der Stellvertreter des Führers.

"Der Höhepunkt der Ereignisse."

Die Original-Artikel der "Neuen Freien Presse" vom Montag, 14. März 1938. In überwältigender, alles übersteigender Weise ist gestern der gesetzliche formelle Schlußstrich unter die alte Zeit gezogen und der Anbruch einer neuen Periode feierlich verkündet worden. Oesterreich hat aufgehört, ein selbstständiger Staat zu sein, es ist seit gestern ein Land des Deutschen Reiches. Die Wege der Vorsehung, die erschütternden, unerforschlichen Ratschlüsse ewiger Kräfte eröffnen unserem Lande mit seiner herrlichen, ruhmvollen, durch ein Jahrtausend fleckenlos erhaltenen deutschen Vergangenheit das Tor in eine große Zukunft. Das Leben selbst fordert von jedem seinen Tribut und die Flut der Ereignisse schlägt über allen zusammen. Der gestrige Tag stand völlig unter dem Eindruck der beiden in Wien und Linz verlautbarten Gesetze über die Wiedervereinigung mit dem Deutschen Reich. Von der Landeshauptstadt, seiner engsten Heimat aus, hat der Führer und Reichskanzler verkündet, was er als den Auftrag der Vorsehung an ihn bezeichnete. In einem beispiellosen Triumphzug durchreist Adolf Hitler heute Oesterreich. Den Höhepunkt der Ereignisse wird sein Besuch in

pdfMachine

Is a pdf writer that produces quality PDF files with ease!

Produce quality PDF files in seconds and preserve the integrity of your original documents. Compatible across nearly all Windows platforms, if you can print from a windows application you can use pdfMachine.

Get yours now!

Wien bilden, der für heute Abend vorausgesehen ist. Die nationalsozialistische Bevölkerung bereitet sich vor, den verantwortlichen Führer des deutschen Volkes in würdiger Weise zu empfangen. Seit Menschengedenken hat Wien solche Tage nicht erlebt. Schon erwacht das Gefühl, daß hier am äußersten Grenzrande die zweite Hauptstadt eines Dreiundsiebzigmillionenvolkes sich erhebt, schon wird die Zugehörigkeit zu den großen Problemen und Gestaltungen der Weltpolitik belebend fühlbar, von denen man seit dem Zusammenbruch von 1918 ausgeschlossen gewesen war. Die nächste große Etappe, auf die sich alle Kräfte richten müssen, bildet die Volksabstimmung vom 10. April. Wer aber seinen Blick in das historische Frühlingserwachen dieser Tage richtet, weiß mit untrüglicher Sicherheit ihr Ergebnis bereits voraus. Und noch ein Symbol ist heute lebendige Wirklichkeit geworden - die Waffenbrüderschaft aller Deutschen. Seitdem vor zweihundertfünzig Jahren Soldaten aus allen Gauen Deutschlands unter den Mauern Wiens gegen den Halbmond kämpften und siegten, flattern heute zum ersternmal wieder in feierlicher Weise die Fahnen und Wimpel von Truppen aus dem Reich in unserer Stadt. Ihre Vollendung findet die beispiellose, alles fortreibende Entwicklung in der Vereidigung der österreichischen Truppen auf Adolf Hitler und in deren Ueberführung in das gesamte deutsche Heer. Eine Fülle anderer Begebenheiten hat sich vollzogen und ist noch im Gange. Bundespräsident Wilhelm Miklas trug den Tatsachen Rechnung, indem er gestern abdankte. Auch in der Beurlaubung mehrerer österreichischer Auslandsvertreter sowie in der Neubesetzung einiger Regierungsposten kommt der durchgreifende Wandel zum Ausdruck. Allenthalben übernimmt die nationalsozialistische Partei mit ihren Gliederungen die Macht in strengster Disziplin und ohne jeden Uebergriff. Der Gauleiter der Saarpfalz, Bürckel, der schon bei der Vorbereitung der Saarabstimmung eine historische Rolle spielte, wurde vom Führer mit allen Vollmachten für eine ähnliche Aufgabe beim österreichischen Plebiszit ausgestattet. Das Ausland zeigt bisher realistisches Verständnis und verschließt sich nicht davor, daß in Oesterreich allenthalben ein Gefühl des Sieges oder der vorbehaltlosen Bereitschaft zur Mitarbeit zum Ausdruck kommt. Loyalität ist die Forderung des Tages, Pflichtbewußtsein, vorbildliche Haltung wird die Herzen zusammenklingen lassen in dem einen Gefühl: Mit Gott in eine neue Zeit.

Nationalsozialismus: "Ein echt österreichisches Produkt"

Hitlers Nationalsozialismus wurzelt tiefer in der Habsburger-Monarchie, als bisher gezeigt wurde, sagt der Historiker Michael Wladika - daher zeigt er es jetzt selbst: im Buch "Hitlers Vätergeneration". Die Reise durch fast 700 Buchseiten führt von Hitler zurück über die österreichische "Radikationale Partei" - schon vor dem 1. Weltkrieg "Radi-Nazi"(!) genannt - in das vom Nationalitätenkonflikt gebeutelte Nordböhmen des Jahres 1897. Eine aufschlussreiche, teilweise unerhört spannende Reise. Wladika, Provenienzforscher für die Museen der Stadt Wien und Mitarbeiter der Österreichischen Historikerkommission, liefert eine fällige Ergänzung zu Brigitte Hamanns "Hitlers Wien", nur anstrengender.

1920 erklärte Hitler, noch unbekannter Funktionär einer winzigen Münchner Partei: "Die gleiche Bewegung, die in Österreich schon 1904 begonnen hat, beginnt in Deutschland Fuß zu fassen." Er meinte die österreichische "Deutsche Nationalsozialistische Arbeiterpartei", eine Konkurrenzpartei zu den "Radi-Nazis": Später sollte er jede Gedanken-Verbindung damit abwehren, wie er alle Spuren seiner Herkunft kaschierte. Damals war er offenbar begeistert: Immerhin ging er für die DNSAP auf Wahlkampftour in Niederösterreich und Wien: ein fast unbekanntes Detail seines Lebens.

pdfMachine

Is a pdf writer that produces quality PDF files with ease!

Produce quality PDF files in seconds and preserve the integrity of your original documents. Compatible across nearly all Windows platforms, if you can print from a windows application you can use pdfMachine.

Get yours now!

Österreichs "Radi-Nazi"

Entstanden war die Partei aus der "Deutschen Arbeiterpartei", sie wurde 1903 in Nordböhmen gegründet. Ihr Konzept eines "nationalen Sozialismus" nahm die zwei wichtigsten Säulen des NS-Staates vorweg, schreibt Wladika: Ablehnung der kommunistischen Revolution des Proletariats und Aufstieg der Arbeiterklasse als Kampftruppe in die nationale Volksgemeinschaft. Gegner waren Slawentum, Judentum (gleichgesetzt mit Sozialdemokratie), Klerikalismus, Habsburgerstaat. Allmählich wuchs die Partei über Böhmen hinaus und näherte sich dem Bürgertum an. Schon 1918, nach der Umbenennung der Partei in "Deutsche Nationalsozialistische Arbeiterpartei", nannten sich die Mitglieder "Nationalsozialisten". Parteiideologe Rudolf Jung beschrieb 1919 in "Der nationale Sozialismus" einen Führerstaat, in dem sich - nach Aussonderung der Volksschädlinge - Demokratie, Parteivielfalt und Grundrechte einem völkischen Gemeinwohl unterordnen müssen.

Am spannendsten aber ist die Vorgeschichte. Einen großen Teil des Buches widmet Wladika dem "Schlüssel-Jahr" 1897. Um das Verhältnis zu den unzufriedenen Tschechen zu verbessern, erließ der neue österreichische Ministerpräsident, der gebürtige Pole Kasimir Graf Badeni, Sprachenverordnungen: Sie bestimmten eine doppelsprachige Amtsführung (Tschechisch und Deutsch) in Böhmen und Mähren.

Das "Königgrätz-Trauma"

Mit der Wucht des deutschen Widerstandes hatte er nicht gerechnet. Wladika erklärt auch dessen Hintergründe, etwa das "Königgrätz-Trauma" der Deutschösterreicher: Der "Norddeutsche Bund", nach der Niederlage Österreichs 1866 entstanden, hatte einen zusammenhängenden deutschen Gebietskörper geschaffen, von dem die Deutschösterreicher ausgeschlossen waren. Den "Alldeutschen" unter Georg Ritter von Schönerer, die ein "rassenreines" Deutschland aller Deutschen propagierten, ging es nicht um mehr Rechte für die eigene Volksgruppe, sondern um den Sturz des Gesamtstaates. ("Wir erwarten von einer österreichischen Regierung schon längst nichts mehr. Wir beschränken uns vorläufig auf eine streng nationale Erziehung unseres Volkes.") So gesehen waren die Sprachenverordnungen ihnen nur willkommen.

Den bei weitem unterhaltsamsten Teil des Buchs liefern die eigentlich tragischen Ereignisse im Reichsrat, die folgten: Einen "heißen Herbst" lang wurden in Wien nicht Gesetze verabschiedet, sondern Dauerreden und nutzlose Petitionen verlesen (um den parlamentarischen Ablauf zu lähmen), Lärmorgien gemacht, Pulte zerhauen, Tintenfüßer geschmissen, Massenprügeleien veranstaltet, ja, Messer gezogen. Der Ministerpräsident duellierte (!) sich - allerdings außerhalb des Hauses - mit dem "Alldeutschen" Karl-Hermann Wolf; Abgeordnete beschimpften einander ebenso wie den Parlamentspräsidenten: "Cognacbruder!", "Bordellvater!", "Gebirgstrottel!", "Sie sind ein Jud, halten Sie's Maul!" (Letzteres stammte von einem Christlichsozialen. Die unrühmliche Rolle der Lueger-Partei als Wegbereiter der NS-Ideologie bildet bei Wladika allerdings nur einen Seitenaspekt.) Unterstützung für die "Alldeutschen" kam vom deutschen Historiker und späteren Nobelpreisträger Theodor Mommsen. In einem "Offenen Brief" kritisierte er die "lendenlahme, ehrlose deutsche Kaiserstadt Wien" und mahnte: "Seid hart! Vernunft nimmt der Schädel der Tschechen nicht an, aber für Schläge ist auch er zugänglich."

Die Revolution wurde knapp abgewendet: Badeni trat zurück. Wladika will zeigen, dass es einen mehr oder weniger direkten Weg gibt von jenen Ereignissen bis zu Hitler. Allein die Fülle historischer Einzelheiten lässt den Leser Zusammenhänge erkennen (die Sprache des

pdfMachine

Is a pdf writer that produces quality PDF files with ease!

Produce quality PDF files in seconds and preserve the integrity of your original documents. Compatible across nearly all Windows platforms, if you can print from a windows application you can use pdfMachine.

Get yours now!

nationalen Hasses etwa klang 1897 gleich wie jene der Nazi-Zeit: "Deutsche! Nehmt deutsche Dienstboten! Wirte! Schenkt nicht an Tschechen aus!").

Heimischer Minderwertigkeitskomplex

Inwieweit entstand der ideologische Unterbau des Nationalsozialismus schon im "alten" Österreich? Nach der Lektüre von "Hitlers Vätergeneration" kann man besser nachvollziehen, was 1942 ein Analytiker der Alliierten schrieb: Der Nationalsozialismus sei "ein echt österreichisches Produkt", "seine charakteristischen Merkmale wie der Antisemitismus (hätten) eher Vorläufer in der österreichischen als in der deutschen Politik". Wladika stellt auch gewagte Behauptungen auf - etwa, wo er den "gewaltigen Minderwertigkeitskomplex" der österreichischen Nationalsozialisten gegenüber dem "reinrassigen" Deutschland anspricht, "von dem auch der junge Adolf Hitler befallen war", um hinzuzufügen: Dieser Komplex sei "auch heute noch in Österreich ‚unbewusst‘ und in einer ganz breiten (Volks-)Stimmung vorhanden". Richtig oder nicht: Das Buch sollte man manchen empfehlen, die mit Holzschnitt-Historienbildchen aus Schulzeiten vor Augen über österreichische Vergangenheit diskutieren.

Buch: "Hitlers Vätergeneration"

Michael Wladika: "Hitlers Vätergeneration. Die Ursprünge des Nationalsozialismus in der k.u.k. Monarchie". Erschienen im Böhlau Verlag. 675 Seiten, geb., â,- 75.

Der Autor, 1961 geboren, Jurist und Historiker, ist seit 1999 Provenienzforscher für die Museen der Stadt Wien. Mitarbeiter der Österreichischen Historikerkommission.

Wiener Moderne

Die Wiener Moderne bezeichnet den Zeitraum von etwa *1890 bis 1910*. In diesem Zeitraum entfaltete sich die Wiener Moderne - beeinflusst von Ideen aus deutschen, französischen, italienischen, skandinavischen und amerikanischen Philosophien, Literaturen, Kunstobjekten, Ausstellungen (z.B. die Pariser Weltausstellung 1900 mit dem Turm von Ingenieur Eiffel) und Architekturen - bis zur Hochblüte. Sie hat sich als Gegenströmung zum Naturalismus gebildet und möchte der in diesem vorherrschenden Maxime des naturgetreuen Abbildens realer Umstände die *"Kunst um der Kunst willen"* (aus dem Frz. L'art pour l'art der 1830er Jahre) entgegensetzen. Trotz ähnlicher Entwicklungen im übrigen Europa kann *Wien als ein wichtiges Zentrum der Moderne um 1900* betrachtet werden.

Der Ideenimport erfolgte auch hier über direkte persönliche Beziehungen avantgardistisch engagierter Einzelner. Der Wiener Architekt *Adolf Loos* etwa blieb sein Leben lang beeindruckt und beeinflusst von seinem Amerikaaufenthalt von 1893 bis 1896, vor allem in Chicago und New York. Der Literaturkritiker und Autor *Hermann Bahr* pendelte ständig zwischen Berlin und Wien und unterlag so selbst der permanenten Wandlung durch immer neuere Ideen. Er ist zuerst Wagnerianer und Anhänger Bismarcks, danach Marxist, Naturalist, Symbolist, schließlich Expressionist und am Schluss konservativer Katholik.

In den Augen vieler Wiener Künstler war letztlich nur eines von Bedeutung, - der *Individualismus, möglichst in Form des Genies, das sich keiner Regel, keiner Tradition, keiner Schule unterwirft*.

pdfMachine

Is a pdf writer that produces quality PDF files with ease!

Produce quality PDF files in seconds and preserve the integrity of your original documents. Compatible across nearly all Windows platforms, if you can print from a windows application you can use pdfMachine.

Get yours now!

Baudelaire bestimmte die Modernität als "das Vorübergehende, das Flüchtige, das Zufällige, die eine Hälfte der Kunst: ihre andere Hälfte ist das Ewige und das Unwandelbare". Hermann Bahr betont die "geniale" Individualität des Künstlers als dessen einzige Identität. Der Geniekult ist ein zentraler Punkt der Wiener Moderne. Otto Weininger, Gustav Klimt, Adolf Loos, Karl Kraus und Arnold Schönberg glauben an das "Genie". Auch für Sigmund Freud, Robert Musil, Ludwig Wittgenstein, Hugo von Hofmannsthal und Franz Kafka ist der Geniegedanke ein ständig präsent Thema.

Der Architekt *Otto Wagner* verfasst eine Schrift mit dem Titel *Moderne Architektur* von 1895, in der er die Ära und Vorherrschaft des Historismus (insbes. der Bauten der Wiener Ringstraße im neugriechischen, neuromischen und neubarocken Stil) für beendet erklärt. Den Begriff "Moderne" kennt er noch nicht, er spricht lediglich von der notwendigen Anpassung der Architektur an den technischen Fortschritt.

Sigmund Freud revolutionierte die Welt durch die Erfindung der Psychoanalyse. Er publizierte 1899 seine berühmt gewordene "Traumdeutung". Mauthner, Wittgenstein, Kraus übten (jeder auf seine Weise) ihre Sprach- und Denkkritik als Kritik an den herrschenden Verhältnissen. Der grundlegende, metaphysikkritische Philosoph für die gesamte Moderne und besonders auch für die Wiener Moderne war *Friedrich Nietzsche*.

Zwischen den Epochen Romantik, Moderne und Postmoderne gibt es viele nachweisbare Verwandtschaften, so auch zwischen der Wiener Moderne und der Weimarer Moderne der 20er und 30er Jahre des 20. Jh. Darüberhinaus enthalten die signifikantesten Züge der Moderne ein verborgenes postmodernes Potential, auf das die Postmoderne und besonders die Wiener Postmodernen (z. B. Marianne Fritz, Franzobel, Gerhard Jaschke und Elfriede Jelinek) laufend rekurrieren und anspielen.

Die Ereignisse dieses Zeitraumes zwischen 1895 und 1910 bilden eine Art erstes Ergebnis der politischen, sozialen, technischen und kulturellen Veränderungen, die 1848 in der Revolutionszeit begonnen haben und die z.T. bis heute (in der Zeit der Postmoderne) andauern.

In der Philosophie war es besonders auch die Wissenschaftstheorie von Ernst Mach und die Sprach- u. Wissenschaftskritik von *Ludwig Wittgenstein*. In den Kulturwissenschaften generell war und ist Sigmund Freuds Psychoanalyse prägend und maßgeblich (vgl. Jacques Lacan, Neue Wiener Gruppe, Lacanschule). In den Rechtswissenschaften war Hans Kelsen prägend (er schuf auch die österreichische Verfassung). In den Künsten und der Literatur wäre zu nennen das "Junge Wien" von *Hugo von Hofmannsthal* und Hermann Bahr, sowie die "Secession" und die "Wiener Werkstätte" mit *Gustav Klimt* und der Expressionismus von *Oskar Kokoschka* und *Egon Schiele*. Die Architektur prägten Otto Wagner und Adolf Loos und die Musik *Gustav Mahler* und *Arnold Schönberg*.

In der Politik bilden sich heraus der moderne Antisemitismus (mit den mörderischen Folgen des Holocaust), der Zionismus (*Theodor Herzl*) und der Austromarxismus (Otto Bauer).

Literatur

Carl E. Schorske: Wien. Geist und Gesellschaft im Fin de Siècle. Frankfurt am Main 1982.

pdfMachine

Is a pdf writer that produces quality PDF files with ease!

Produce quality PDF files in seconds and preserve the integrity of your original documents. Compatible across nearly all Windows platforms, if you can print from a windows application you can use pdfMachine.

Get yours now!

Dagmar Lorenz: Wiener Moderne. Stuttgart: Metzler 1995.

Die Wiener Moderne. Literatur, Kunst und Musik zwischen 1890 und 1910. Herausgegeben von Gotthart Wunberg. Stuttgart: Reclam 1981

Milan Dubrovic: Veruntreute Geschichte. Die Wiener Salons und Literatencafes. Zsolnay, Wien 1985; ISBN 3-552-03705-5.

Jacques Le Rider: Das Ende der Illusion. Die Wiener Moderne und die Krisen der Identität. Wien 1999.

Ders.: Kein Tag ohne Schreiben. Tagebuchliteratur der Wiener Moderne, Wien 2002 (Passagen Verlag) ISBN 3-85165-496-X

Ders.: Freud - von der Akropolis zum Sinai. Die Rückwendung zur Antike in der Wiener Moderne. Aus dem Französischen von Christian Winterhalter. Wien 2004 (Passagen Verlag) ISBN 3-85165-636-9

ENT-GRENZTE RÄUME. Kulturelle Transfers um 1900 und in der Gegenwart. Herausgegeben von Helga Mitterbauer und Katharina Scherke (Reihe: Studien zur Wiener Moderne im Passagen Verlag Wien). Wien 2005 (Passagen Verlag) ISBN 3-85165-640-7

Mirko Gemmel: Die Kritische Wiener Moderne. Ethik und Ästhetik. Karl Kraus, Adolf Loos, Ludwig Wittgenstein. Berlin 2005. (Parerga Verlag) ISBN 3-937262-20-2.

Copyright Dr.Peter Grundtner

pdfMachine

Is a pdf writer that produces quality PDF files with ease!

Produce quality PDF files in seconds and preserve the integrity of your original documents. Compatible across nearly all Windows platforms, if you can print from a windows application you can use pdfMachine.

Get yours now!